

Bonusszene: Spiel mit dem Feuer, Nanny

Lily

Leo wippt nervös auf den Fersen, während er vor seiner Klasse steht.

Immer wieder schweift sein Blick suchend durch den Raum ... als würde er jedes Mal aufs Neue vergessen, wo wir sitzen.

Zum wiederholten Mal treffen sich unsere Blicke.

Er lächelt etwas unsicher, während ich ihm zuwinke und aufmunternd grinse.

Daumen hoch, Buddy. Du packst das. Ich bin so stolz auf dich!

»Er ist ganz schön nervös, oder?«, murmelt Chloe leise, ein wenig amüsiert.

Ich versetze ihr einen Ellenbogenstoß. »Ein bisschen mehr Verständnis, bitte. Das ist ganz schön aufregend, vor so vielen Leuten zu stehen.«

»Pffft«, macht Chloe, aber ich sehe, dass sie lächelt. Sehe den Stolz in ihren Augen schimmern. Eilig zückt sie ihr Handy und macht ein Foto, obwohl wir das eigentlich nicht sollen. Datenschutz und so – was ja auch absolut richtig ist. Ich müsste sie ermahnen, müsste sie bitten, das Bild zu löschen, aber die Wahrheit lautet, dass ich froh bin, wenn wir eine visuelle Erinnerung an diesen Nachmittag haben.

Familientag an der Grundschule.

Der erste Familientag, an dem auch ich teilnehme.

Weil ich ... Teil dieser Familie bin.

Cole rutscht auf meiner anderen Seite auf seinem Platz umher, und ich muss mir ein Lachen verkneifen. Die Stühle sind jetzt nicht gerade winzig, aber er ist einfach so groß, dass es etwas absurd wirkt, wie er hier sitzt.

Als er seine Hand zart auf meinen Bauch legt, der sich bereits leicht wölbt, schießen mir auch noch Tränen in die Augen.

Prima.

Vorfreude, Stolz, Belustigung und jetzt auch noch Rührung. Wie viel mehr will mein armes Herz noch aushalten?

»Alles okay?«, flüstert Cole da leise.

Ich werfe ihm einen flüchtigen Blick zu. Sehe die tiefen Schatten unter seinen Augen – er hatte heute Nacht Dienst, und auch wenn er sich mittlerweile nicht mehr in unmittelbare Gefahr begeben muss, ist er doch in Alarmbereitschaft, wenn Einsätze anstehen.

Und heute Nacht war viel los. Nichts Katastrophales, aber genug, um in Adrenalin zu baden.

Gott sei Dank hat er ab sofort Urlaub. Zwei Wochen.

Ich kann es kaum erwarten.

»Bei mir ist alles prima, und bei dir?«, wispere ich zurück, im selben Moment, als Chloe »Pssst« macht.

Und dann ...

Geht es auch schon los.

Leos Klassenlehrerin tritt nach vorne. Begrüßt uns alle und bedankt sich für unser zahlreiches Erscheinen. Offenbar ist es nicht selbstverständlich, dass so viel Familie an einem Tag wie diesem kommt. Da ich selbst einst ein kleines Mädchen war, dessen Eltern niemals aufgetaucht sind, kann ich das durchaus nachvollziehen. Und ich erkenne die traurigen Blicke der wenigen Kinder, deren Familien nicht gekommen sind.

Wenigstens überwiegen die strahlenden Augen. Und darauf muss ich mich konzentrieren, damit ich nicht ebenfalls traurig werde ...

»Unsere Kinder möchten heute kleine Vorträge halten. Und den Anfang macht Leo Morrison. Sein Thema lautet: Alltagshelden.«

Ein Ruck geht durch Cole, und auch ich merke auf.

Chloe beginnt zu pfeifen und zu applaudieren, und ich denke mir: *Was soll's?*

Also mache ich mit.

Leos Ohren werden ganz rot, während er die Reihen seiner Mitschüler verlässt und nach vorne neben das Pult tritt. Er wirft einen letzten Blick zu seiner Lehrerin, Mrs. Parker, dann fixiert er die Menge ...

Fixiert uns.

Seine kleine Brust hebt sich, als er einmal tief durchatmet, ehe er sich leise räuspert. »Hi, ich bin Leo, aber das wisst ihr ja mittlerweile.« Jemand hinter ihm kichert, und er verzieht sein Gesicht zu einem Grinsen, räuspert sich ein weiteres Mal und fährt eine Spur lauter fort: »Ich möchte heute über jemanden reden, der mein absoluter Held ist.« Sein Blick huscht von Cole zu mir, dann wieder zurück. »Und zwar mein Dad.«

Erneut ertönt leises Gekicher hinter ihm, doch dieses Mal lässt er sich weniger davon beeindrucken.

»Mein Dad ist Feuerwehrmann. Und nicht nur irgendeiner! Wenn es irgendwo Probleme gibt, ist er da. Er und seine Kollegen. Sie retten Menschen, wisst ihr? Wenn es brennt, rennt er in das Feuer, nicht weg davon. Und das ist ganz schön mutig.«

Hinter meinen Augen prickelt es verdächtig. Vielleicht, weil so viel Stolz aus jeder von Leos Silben schwingt. Vielleicht auch, weil ich an das letzte riesige Feuer denke, das ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Ein eiliger Seitenblick offenbart mir, dass Coles Wangen gerötet sind. Er versucht, cool zu bleiben. Natürlich tut er das. Aber in seinen Augen tobt ein Sturm.

»Einmal gab es eine riesige Explosion. Er wollte noch einen Mann retten, obwohl alle gesagt haben, dass es gefährlich wird.« Leo stockt, und ich sehe, wie etwas über sein Gesicht huscht, das wie Bekümmern aussieht. Etwas leiser fährt er fort: »Er wurde dabei verletzt, und ich hatte richtig Angst um ihn. Aber er hat den Mann gerettet – und jetzt sitzt er hier. Und er wurde sogar befördert!« Es ist still geworden im Klassenzimmer, nicht einmal die Kinder zappeln noch herum. Sie alle blicken auf Cole, der neben mir kaum merklich zusammensackt.

Ich muss grinsen. So groß und stark und mutig er auch ist – mit Aufmerksamkeit dieser Art kann er dann doch nicht umgehen.

»Mein Dad ist mein Held. Und wenn ich eines Tages so mutig und cool sein kann wie er, bin ich glücklich.«

Eine leise, bedeutungsschwangere Stille entsteht. Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie Cole über seine Augen wischt, und ich hebe meine Hände, um zu klatschen ...

Doch da fährt Leo fort, etwas eilig, als hätte er bemerkt, dass seine Zeit beinahe rum ist. »Aber ... ich habe noch einen Helden.«

Und dann lenkt er seinen Blick auf *mich*.

Ich erstarre, die Hände noch halb in der Luft, und blinzele. Wie das berühmte Reh im Scheinwerferlicht.

Chloe neben mir muss leise lachen, während Mrs. Parker den Kopf schieflegt. Offenbar ist ihr das neu.

Leo blickt kurz auf den Zettel, den er in seiner Hand zerknittert hat. »Ich rede von Lily.«

Meine Hand fliegt vor meinen Mund.

»Lily kam als Nanny zu uns, aber sie war von Anfang an so viel mehr.«

Ein Laut entringt sich meiner Kehle, der wie ein leises Schluchzen klingt. Erst huscht ein Runzeln über Leos Stirn, aber dann wird seine Miene weich.

»Als sie zu uns kam, war ich noch ganz schön traurig. Und meine Schwester auch, vielleicht sogar ein bisschen mehr.«

Chloe zischt leise, und ich taste blind nach ihrer Hand, drücke sie.

»Unsere Mama ist einfach weggegangen, und ich habe nie verstanden, wieso. Aber Lily? Lily ist geblieben. Auch als es schwer wurde. Als Mama zurückgekommen ist und für Ärger gesorgt hat. Und als Dad verletzt wurde. Sie war immer da.« Er wird leiser, senkt kurz den Blick. Der Zettel in seiner Hand zittert, fällt zu Boden. Als er wieder aufschaut, rollen die ersten Tränen über meine Wangen. Doch seine Augen sind völlig klar, leuchten regelrecht. »Sie war von Anfang an meine Freundin. Und auch Chloe hat sie geknackt, obwohl die das gar nicht wollte.«

Chloe lacht leise auf, es klingt erstickt. Ich hätte sie zu gern angesehen, aber ich kann meinen Blick nicht von Leo lösen, der sich gerade so verdammt verletzlich macht, vor all seinen Mitschülern. Und das, um uns seine Liebe zu zeigen. »Sie macht mir Frühstück, das irgendwie immer schmeckt, auch wenn ich es eigentlich ekelig finde.« Grinsend denke ich an meine berühmt-berüchtigten Avocado-Toasts. »Sie hilft uns bei Hausaufgaben und bei allem anderen, und sie bleibt immer nett, auch wenn wir mal schlecht gelaunt sind. Und wenn ich mal einen Albtraum habe, ist sie sofort da.«

Ich spüre, wie Cole einen Arm um mich schlingt, und kuschle mich an ihn. Die Tränen laufen ungehindert immer weiter. An Cole gekuschelt, Chloes Hand fest in meiner, schaffe ich es, weiter zuzuhören. Auch wenn alles in mir zerfließen will.

»Sie liebt Dad. Und sie liebt uns. Obwohl sie gekommen ist, als es uns allen schlecht ging. Weil sie geblieben ist, als es schwer wurde. Und weil sie der beste Mensch ist, den ich je kennengelernt habe.« Er schluckt, schnieft leise, blinzelt. »Lily

ist nicht ins Feuer gerannt, um uns zu retten. Aber trotzdem hat sie unsere Familie wieder ganz gemacht. Und deshalb ...« Er atmet tief durch, richtet sich auf. »Deshalb ist nicht nur Dad mein Held ... sondern auch ... Mom.«

Die Stille, die entsteht, als er verstummt, ist ohrenbetäubend.

Meine Sicht verschwimmt endgültig, aber nicht, ehe ich sehen konnte, wie Leo irgendwie überrascht blinzelt. Als würde er es kaum fassen, dass er das gesagt hat.

»Lily, meinte ich«, beginnt er leise, irgendwie verloren, und ich halte es nicht eine Sekunde länger auf meinem Stuhl aus.

Mir doch egal, ob das angemessen ist oder nicht. Ich eile nach vorne, gehe vor Leo auf die Knie, der irgendwie verlegen dasteht. So aufgewühlt wie keine einzige Sekunde zuvor während seines emotionalen und berührenden Vortrags.

»Leo ...«, beginne ich, die Stimme ganz brüchig vor Emotionen. »Darf ich das wirklich sein?«

Er blinzelt, wirkt verwirrt. »Was?«

»Na ... deine Mom.«

Für wenige Sekunden starren wir einander an, und dann erhellt Erkenntnis seine Miene. Dicht gefolgt von dem schönsten Strahlen, das ich je gesehen habe. Und das soll was heißen, denn Leo kann wirklich unglaublich toll strahlen.

»Ja, sicher!«, ruft er aus und schlingt seine Arme um mich. »Du bist meine Mom!«

Ein lautes Schluchzen zerreißt meine Brust, während ich meine Arme um ihn schlinge und ihn fest an mich ziehe.

Um uns herum löst Applaus die Stille ab. Erst etwas zögerlich, aber dann immer lauter, immer frenetischer.

Keine kichernden Kinder.

Niemand, der den Moment ins Lächerliche zieht. Nur lauter Menschen, die verstehen, was in diesem Moment geschehen ist.

Vielleicht sogar schneller als ich ...

»Das war wirklich wunderschön«, sagt Mrs. Parker in diesem Moment, wischt sich über die Augen. »Ein wundervoller Vortrag über deine Alltagshelden.«

Ich blicke dankbar zu ihr, nicke, während Leo sich von mir löst. Erst dann bemerke ich, dass Cole ebenfalls nach vorne gekommen ist. Seine Augen sind gerötet, aber er lächelt. So voller Stolz und Liebe.

»Komm her, Kumpel«, sagt er rau, ehe er uns beide in eine Umarmung zieht.

»Ich liebe euch«, murmle ich erstickt, das Gesicht halb an Coles Schulter vergraben.

»Wir lieben dich auch«, antwortet Leo. Und dann, etwas lauter: »Oder, Dad?«

Cole lacht, halb Schluchzen, halb Freude. »Ja. Wir lieben dich auch. So sehr.«

* * *

Später, auf dem Weg nach Hause, spüre ich, wie die Emotionen nach wie vor in mir toben. Immer wieder spielt sich vor meinem inneren Auge ab, wie Leo vor allen Leuten, vor all seinen Mitschülern, all den Eltern und Familienangehörigen zum

ersten Mal Mom zu mir gesagt hat. Wie verletzlich er danach war. Und wie unbeschreiblich glücklich.

Und ich könnte schon wieder weinen.

Chloe, die ein paar Schritte vorausgeeilt ist, zieht auf einmal die Kopfhörer hinunter, hängt sie sich um den Hals und lässt sich zurückfallen, ehe sie neben mir geht.

»Sag mal, Lily ...«

Ich schlucke, ehe ich meinen Arm um sie schlinge und sie kurz an mich ziehe.
»Mal.«

»Ha, ha.« Chloe rollt mit den Augen, aber dann grinst sie mich an. Und ist da so etwas wie Verunsicherung in ihrer Miene? »Ich habe nachgedacht.«

»Schieß los«, ermutige ich sie. Cole, der bis eben noch auf meiner anderen Seite gelaufen ist, fordert Leo zu einem Wettrennen zum Spielplatz auf. Sie haben beide weiße Hemden an, die mit Sicherheit gleich alles sind, nur nicht mehr weiß, aber was soll's.

»Also, wenn du jetzt Leos Mom bist ...« Sie verstummt, seufzt leise auf.

Mein Herz zieht sich zusammen. »Du musst nicht ...«

»Bist du dann auch meine?«, fällt sie mir da blitzschnell ins Wort und bleibt abrupt stehen.

Ich halte ebenfalls inne, lege meine Hände auf ihre Schultern. Tränen steigen schon wieder in mir auf, und ich suche fieberhaft nach den richtigen Worten.

Wie soll ich nur reagieren?

Ich schlucke schwer. »Möchtest du das denn gern, Chloe?«

Sie forscht in meinem Gesicht. Ihre Augen zucken hin und her, als würde sie nach einer Antwort suchen, die sie doch nur in sich selbst finden kann. »Bleibst du denn?«, fragt sie schließlich und klingt dabei so brüchig, so verletzlich, dass mein eigenes Herz in Splitter zu zerbrechen droht.

»Ja«, erwidere ich aus vollem Herzen. »Ich bleibe. Ich lasse euch nicht im Stich. Das verspreche ich.«

Für einen Moment wirkt es, als würde Chloe wieder ihre übliche coole Maske aufsetzen wollen, doch dann treten Tränen in ihre Augen. »Nichts anderes habe ich erwartet ... Mom.«

Und dann fallen wir einander um den Hals. Es ist eine andere Umarmung als die vorhin im Klassenzimmer mit Leo, aber keine weniger emotionale. Tränen laufen mir über die Wangen, während Chloe leise erzittert und sich an mich schmiegt. Eng, aber nicht zu eng. Seit sie weiß, dass ich schwanger bin, nimmt sie unglaublich Rücksicht auf meinen Bauch.

»Danke, dass du mich nie aufgegeben hast«, murmelt sie kaum hörbar.

Ich atme tief durch, presse mein Gesicht in ihr Haar. »Wie hätte ich das tun können? Du bist wundervoll, Chloe.«

Und anstatt die Umarmung wieder zu unterbrechen, so wie es der coole Teenie vielleicht unter anderen Umständen getan hätte, kuschelt sie sich noch etwas mehr an mich.

Denn manche Dinge gehen tiefer als Scham.
Manche Dinge ... sind wichtiger als alles andere.

Cole

Als Lily und Chloe endlich den Spielplatz erreichen, gehen sie eng umschlungen. Beide haben gerötete Gesichter. Beide haben glänzende Augen. Und beide wirken glücklich.

Meine Gedanken wandern zurück zu Leos Vortrag in der Schule. Mein Herz zieht sich zusammen, und ich muss schlucken, um nicht abermals von meinen Gefühlen überrumpeln zu werden.

Aber es ist schwer. So schwer, nicht in dem Glück zu versinken, das nach all den Jahren endlich wieder durch mich hindurchströmt.

»Hey, Dad, schau mal!«, schreit Leo in diesem Moment laut. Er steht an der Spitze des Klettergerüsts und winkt mir fröhlich zu.

Ich recke meine Daumen in die Höhe. »Sauber, Kumpell!«

»Oh Gott, Leo«, ruft Lily hinter mir. Natürlich hat sie bereits Panik, weil Leo ganz oben balanciert. Dabei steht er doch felsenfest, mein kleiner Kletteraffe.

»Du bist der Größte!«, rufe ich ihm noch zu, ehe ich mich zu meinen beiden Mädels umwende.

»Und du ein kleiner Angsthase«, ziehe ich Lily zärtlich auf.

Anstatt sich empört aufzuplustern, lächelt sie mich an. »Damit ist die Rollenverteilung klar, oder?«

»Nehmt euch doch ein Zimmer«, murmelt Chloe grinsend, ehe sie sich von Lily löst, um zu Leo zu schlendern. Der kreischt vor Freude auf, als er realisiert, dass seine große Schwester mit ihm spielen wird.

»Und, wie fühlt man sich so als Mom?«, frage ich leise, ehe ich Lily an mich ziehe und einen Kuss auf ihre Stirn hauche.

Sie seufzt leise auf. »Als müsste ich vor Glück platzen.«

Und ja, das fühle ich auch.

Genau das.

Und in diesem Moment weiß ich, dass alles, wirklich alles in meinem Leben auf diesen Punkt zugesteuert hat.

Jedes Risiko. Jede Angst. Jede Unsicherheit. Jedes verdammte Feuer war es wert, da ich am Ende genau hier landen durfte.

Umringt von meinen beiden Kindern. Mit Lily im Arm, die unser drittes Kind in sich trägt.

Das hier? Es ist meine Familie. Mein Zuhause. Und ich werde jeden Tag meines Lebens damit verbringen, dafür zu kämpfen, dass wir glücklich sind.